

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und
Samstag und kostet vierteljährlich
in der Expedition 1 Mk., durch
die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einpaltige
Zeile oder deren Raum mit 12 Pf.
berechnet, Wiederholungen mit ent-
sprechendem Rabatt.

Nr. 62.

Fernsprech-Anschluß Nr. 22.

Laasphe, Samstag den 3. August 1907.

32. Jahrgang.

Ämtliche Bekanntmachung.

Auf Grund des § 3 des Wildschonengesetzes vom 14. Juli 1904 und des § 107 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 haben wir beschlossen, es bezüglich des Ablaufes der Schonzeit der Vitz- und Fasanenjagd bei den gesetzlichen Bestimmungen bewenden zu lassen. Als Tag des Beginnes der Jagd auf Vitz- und Fasanenjagd sowie auf Haselwilde wird der 28. September festgesetzt.

Als Tag des Beginnes der Jagd auf Rebhühner, Wachsteln und schottische Moorhühner wird für die Kreise Dortmund Stadt und Land, Hörde, Bippstadt, Hamm Stadt und Land, Hattingen, Iserlohn, Soest, Bochum Stadt und Land, Witten Stadt, Gelsenkirchen Stadt und Land der 21. August 1907 für die übrigen zum Uegierungsbezirk gehörigen Kreise der 2. September 1907 festgesetzt.

Arnsberg, den 21. Juli 1907.

Ramens des Bezirksauschusses.

Der Vorsitzende. In Vertretung: gez. Weber.

Veröffentlicht.

Verleburg, den 29. Juli 1907.

Der Landrat. Dr. Schröder.

Zündnadelgewehr und lenkbares Luftschiff.

Es ist nicht viel über ein halbes Jahrhundert her, daß im Militärwesen mit dem großen „Erfinden“, das jetzt im lenkbaren Kriegs-Luftballon seinen größten Triumph feiert, ein bedeutender Fortschritt gemacht ist. Alle diese Vervollkommnungen in der Waffen-Technik und im Aus-
rüstungswesen waren Resultate mühevoller, zähester jahrelanger Arbeit. Die erste große Sensation in der aller-
neuesten Zeit auf diesem Gebiete war Dreyse's Zünd-
nadel-Gewehr, mit dem die preussische Armee 1866 in
Böhmen einrückte, und das zweifellos den Erfolg des
Feldzuges brachte. Die Gezeiten nannten die Waffe eine
Teufels-Erfindung, aber bald genug war der Hinterlader
in allen Armeen vertreten. 1867 schon hatten die Fran-
zosen in dem Gefecht bei Mentana in Italien gegen die
Garibaldianer das Chassepot-Gewehr, und unsere Bete-
ranen von 1870 wissen, wie es ihnen zulegte. Daraus
ist dann bei uns das Mausergewehr und endlich das
Repetiergewehr geworden, Vervollkommnungen, die in
aller Stille ausgeführt wurden und mit einem Schlage
vollständig vorlagen, gerade wie jetzt der Kriegs-Luft-
ballon. Jedesmal gab es darob ein lautes Hallo, aber
das Faktum war da und nicht wieder umzustößen. Die
Größe der Kugeln ist bedeutend verringert, bei dem kleinen
Kaliber ward die Durchschlagskraft viel stärker, und das
rauchlose Pulver veränderte das Gesichtsbild vollständig.

Außer mit dem Pulver wurden auch mit Spreng-
stoffen viele Versuche vorgenommen, aber die Erfolge
waren keineswegs immer sensationell. Vor zwanzig Jahren
erfand man in Frankreich die Melinit-Bomben, zu

deren Herstellung an die 60 Millionen ausgegeben
wurden, und die Alles in Grund und Boden zerschmettern
sollten. Nach gar nicht langer Zeit stellte sich heraus,
daß der furchtbare Sprengstoff beim Lagern sich in Zucker
verwandelte und völlig harmlos wurde. Die Dinger
wurden daher zum alten Eisen geworfen. Ebenso haben
die Engländer mit ihren Lyddit-Bomben während des
Buren-Krieges nur geringe Erfolge erzielt.

Mit dem deutschen Geschützwesen sind wir durch lange
Konstruktionsversuche zu den Hochrücklaufgeschützen und
Mörsern gekommen, und wer weiß, was Alles die Zukunft
darin noch bringen mag? Gewaltige Aenderung hat
weiter, wie allbekannt, bei der Marine stattgefunden. Die
verschiedenen Fahrzeuge vom leichten Kreuzer bis zum
schweren Linien- und Panzerschiff sind das Ergebnis jahrelanger Mühen,
der Ausbau der Torpedowaffe erforderte stählerne Kraft
und eiserne Nerven, und in erhöhtem Maße gilt das
von den Arbeiten zur Vervollständigung eines kriegstüchtigen
Unterseebootes. Gar manches Menschenleben ist dabei
zum Opfer gefallen.

Aber — immerhin, in der großen Öffentlichkeit, vor
aller Welt haben zwei „Erfindungen“ als bahnbrechende
Neuheiten auf militärischem Gebiet vor Allem die stärkste
Sensation hervorgerufen. Und das war vor fünfzig Jahren
des Thüringer's Dreyse (in Soemmerda) Zündnadelgewehr
als erster Hinterlader und ist heute das lenkbare Kriegs-
luftschiff. Kommt nun noch ein zweifelsfreies Unterseeboot,
dann kann Krieg geführt werden: auf und unter dem
Wasser, auf der Erde und in der Luft! Das wird dann
wohl genügen!

Von der Kaiserin Eugenie.

Aus Bergen kommt die interessante Nachricht, daß der
Kaiser am Sonntagabend der Witwe Napoleons III.
einen längeren Besuch auf ihrer Jagt abgestattet hat.
Es ist nicht das erste Mal, daß Kaiser Wilhelm der
französischen Kaiserin gegenüber gestanden hat, denn
bereits vor vierzehn Jahren hatte er gelegentlich eines
Besuches in England mit ihr eine Unterredung. Damals
fiel es besonders auf, daß der Kaiser der ehemaligen
Beherrscherin des französischen Kaiserreiches gegenüber
englische Uniform angelegt hatte. Wie seinerzeit der
erste Besuch, hat auch diesmal das Zusammentreffen in
Paris großes Aufsehen hervorgerufen und die französische
Presse beschäftigt sich sehr angelegentlich, wie sie es
überhaupt so gerne tut, mit unserem Kaiser. Selbstver-
ständlich hat die Unterredung in Bergen keinen politischen
Charakter, denn die Kaiserin Eugenie ist lediglich Privat-
person. Seit ihrer Flucht aus Paris, zwei Tage nach
der Schlacht bei Sedan lebt sie im Exil und hält sich
nur ein- bis zweimal im Jahre auf kurze Zeit in Paris
auf, wo sie im „Hotel Continental“, dem Tuileriengarten
gegenüber, absteigt und den Platz überblicken kann, auf

dem ihr ehemaliges Schloß vor dem deutsch-französischen
Kriege gestanden hat. Einen großen Teil des Jahres
verlebt die jetzt 81 jährige Kaiserin in ihrer Villa zu
Cap St. Martin an der Riviera unweit Mentone, die
übrige Zeit verbringt sie zumeist auf Reisen. Das tra-
gische Geschick der Kaiserin, die vor dem großen Kriege
länger als ein halbes Menschenalter eine der gefeiertsten
Schönheiten und einflußreichsten Frauen Europas war,
und die nun beinahe ein volles Menschenalter hindurch
„als Weib ohne Gatten, als Mutter ohne Kind“, einsam
und waterlandslos, alle Zeugen ihrer einstigen Größe
überdauernd, das schwarze Trauergewand trägt, ist herz-
ergreifend. Aber ungebrochen ist der hehigsvolle Sinn
und das gläubige Gottvertrauen dieser schwer geprüften
Frau, die es niemandem gestattet, sie eine Unglückliche
zu nennen. Bekanntlich hat sie kurz nach dem Kriege
von 1870/71 noch mehrmals Versuche gemacht, wieder
eine politische Rolle zu spielen, trotzdem sie eigentlich
gewarnt sein mußte. Da sie großen Anteil an dem für
Frankreich unglücklichen Kriege hatte, wäre es auch recht
sonderbar gewesen, sie in ihre Heimat zurückkommen zu
lassen. Nach den ersten vergeblichen Versuchen zog sie
sich denn auch vollständig ins Privatleben zurück und
hat sich, soweit bekannt ist, nicht wieder an Bestrebungen
beteiligt, die auf die Wiedereinführung eines kaiserlichen
Regimes in Frankreich hingeeht haben. Weder lag es
in ihrer Absicht, einen Teil ihres beträchtlichen Vermögens
für den in Brüssel ansässigen Prinzen Viktor Napoleon
zu opfern, noch nahm sie Anteil an dem Boulanger-
Kummel, auch während der Dreyfuss-Affäre wollte sie von
der antirepublikanischen Bewegung nichts wissen. Es ist
bewundernswert, wie diese Frau, die in ihrem langen
Leben soviel durchgemacht hat, trotz aller Schicksals-
schläge noch jetzt im hohen Alter große Reisen unternimmt und
eifrig an allen Tagesereignissen, wenn auch in ihrer
Zurückgezogenheit, Anteil nimmt. Weit schmerzlicher als
der Verlust der Krone war für sie der Tod ihres einzigen
Sohnes im Jahre 1879. Prinz „Lulu“ wollte damals
als englischer Offizier in Südafrika und fiel dort durch
den Speer eines Zulukriegers auf einem Retegnos-
zierungsritt. Vielleicht hatte sie doch noch Hoffnungen,
daß ihr Sohn einst Kaiser von Frankreich werden könnte,
doch läßt sich bestimmt hierüber nicht behaupten. Jeden-
falls steht soviel fest, daß sie seit dem Tage, an dem sie
die Todesbotschaft erhielt, die Trauerkleidung nicht wieder
abgelegt hat. Nur selten wird ihr Name in der Deffent-
lichkeit genannt und mancher Leser würde die einst so
gefeierte Kaiserin längst für tot halten, wenn nicht zu-
fälliger, wie jetzt anlässlich des Besuches Kaiser Wilhelms,
ihre Namen durch die Zeitungen ginge. Ihre Verwandten
sind fast alle tot und ihr Verkehr beschränkt sich auf eine
ganz kleine Zahl von Intimen, zu denen auch die junge
Königin von Spanien gehört, die sie, wie man bei der
Verheiratung der Prinzessin Ena erfuhr, besonders pro-

Freigesprochen.

Erzählung von Ludwig Buzer.

30)

(Fortsetzung.)

„Wenn Sie denn nicht anders wollen, Hartfeld, —
einen Trunk Wein schlage ich nicht ab,“ sagte Berger.
„Ich würde Sie heute in Remilly besucht haben,“ fuhr
er fort, während sie dem Bival zuschritten; „einmal,
um mich nach Ihrem Befinden zu erkundigen und dann
wegen Ihres unglücklichen Vaters.“

„Herr Major kommen mir in letzterem Punkte zuvor.
Ich habe seit dem Ausmarsche nach einer Gelegenheit
gesucht, den Herrn Major deswegen zu sprechen. Meine
Angehörigen warten mit der größten Ungeduld auf eine
darauf bezüglich Nachricht.“

„Teilen Sie Ihrer Frau Mutter gelegentlich mit, daß
ich alles auf Ihren Vater Bezügliche schriftlich niedergelegt
habe. Ich trage den Brief in der Brusttasche hier und bitte
Sie, denselben Ihrer Frau Mutter zuzustellen, wenn ich
fallen sollte.“

„Herr Major, das letztere kann ich nicht glauben,
nicht fassen!“ rief Hartfeld, indem er mit ängstlicher Be-
sorgnis die Hand seines Vorgesetzten ergriff. „Vielleicht
sind Herr Major in der Lage, mir über einen Punkt
Aufklärung zu geben, der mir am meisten Kopfzerbrechen
macht,“ fuhr er dann nach einer kurzen Pause weiter:
„Warum hat sich mein Vater das Leben genommen, wenn
er unschuldig war?“

„Diese Frage kann ich nicht beantworten, lieber Freund.
Auch die Unschuld Ihres Vaters zu beweisen, ist mir
nicht möglich; aber ich gebe Ihnen mein Wort, er war
unschuldig!“

„Wie ist es dann möglich, daß ihn meine Mutter,
mein Großvater für schuldig halten konnten, — ihn noch
heute für schuldig halten?“

„Dieser Umstand darf Ihrer Kindesliebe keinen Eintrag
tun. Es war das Schicksal Ihres Vaters, dem er nicht
entrinnen konnte.“

„Warum sind der Herr Major nicht für den Un-
glücklichen eingetreten, als er noch lebte?“

„Jenem Vorurteil gegenüber war ich vollkommen
machlos und bin es heute noch.“

„Nachdem Herr Major von der Unschuld des Ver-
storbenen überzeugt sind, zweifle ich nicht mehr, daß er
tatsächlich unschuldig war. Herr Major verhalten sich
aber in der Hauptsache reserviert und das tragische
Ende meines Vaters bleibt nach wie vor ein Rätsel für
uns.“

„Der Brief, den ich bei mir trage, wird das Rätsel
lösen.“

„Es wäre unendlich traurig, wenn es auf diese Weise
gelöst werden sollte,“ erwiderte Hartfeld gedrückt.

„Der Soldat im Felde muß in Bezug auf sein Leben
mit Tagen und Stunden rechnen, lieber Freund. Auch ich
hoffe auf eine glückliche Lösung.“

Sie waren inzwischen beim Bival angelangt. Die
um das Feuer gelagerten Offiziere erhoben sich beim An-
blicke des Majors und gingen ihm ein paar Schritte
entgegen. Berger drückte dem Hauptmann Schwarzwild
die Hand und bat dann die Herren, ihre Plätze wieder
einnehmen zu wollen. Schütz reichte dem Major einen mit
Wein gefüllten Becher.

„Auf Ihr und Ihrer lieben Angehörigen Wohl!“
sprach Berger herzlich, indem er mit Hartfeld anstieß.

Man besprach dann die am Nachmittage stattgehabten

kleinen Gefechte, insbesondere die Wegnahme des Bahnhofes
von Bazeilles, und erging sich in Vermutungen über die
Bewegungen und Absichten des Gegners. Bald jedoch
flokte die Unterhaltung. Die meisten der Herren fühlten
sich stark ermüdet und sprachen dem Weine nur mäßig zu,
und selbst die geliebte, mitunter lang entbehnte Zigarre
verlangte bei manchen ihre anregende Wirkung. Einer nach
dem andern breitete seinen Mantel auf dem rauhen
Ackerfelde aus oder benützte ihn als Kopfpolster, und bald
herrschte Ruhe um das verglimmende Lagerfeuer.

Auch Berger, der auf der Erde saß und mit dem
Rücken an einem Grenzstein lehnte, schien zu schlafen.

„Schmerzt Dich Dein Arm nicht, Georg?“ fragte Schütz
seinen Freund Hartfeld, der sich an seiner Seite nieder-
gelassen hatte.

„Er schmerzt mich wohl; aber es ist zum Aushalten.
Ich meine, Du solltest auch schlafen, Karl. Ich fühle noch
kein Bedürfnis dazu, und außerdem werde ich in der nächsten
Zeit eine Reihe langweiliger Rasttage haben.“

„Ich habe ebenfalls kein Schlafbedürfnis,“ erwiderte
Schütz, indem er seine Zigarre an eine glimmende Asche
hielt.

„Lieber Hartfeld,“ ließ sich plötzlich Schwarzwild ver-
nehmen, der dünne Scheiben von einer Hartwurfschnitt
und emsig laute, „Sie sind heute zum zweiten Mal der
liebesswürdige Festgeber; aber unter ganz anderen Neben-
umständen, als bei Ihrer Einweihung im altdeutschen
Zimmer der Innstadt-Brauerei. Wenn's dem Geschick
gefällt, sind wir in aller Welt morgen zerstreut“, hat
der Rittmeister von Fernwald damals gesungen. Es soll
mich freuen, Hartfeld, wenn ich mich recht bald mit einem
solennen, ausgedehnten Frühstück bei der Felsenfelsel
in Passau revanchieren kann.“

tegiert hat. Kaiser Wilhelm pflegt besonders auf seinen Nordlandreisen zahlreiche Ausländer zu empfangen und zu besuchen, aber so interessant, wie seine Zusammenkunft mit der Kaiserin Eugenie dürften wohl wenige gewesen sein. Ueber den Inhalt dieser Unterredung wird wohl kaum etwas bekannt werden, aber es unterliegt gar keinem Zweifel, daß sie lediglich einen Höflichkeitsakt bedeutet. Da sie in Paris nur günstig beurteilt wird, kann sie die Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich fördern. Und wenn das der einzige Erfolg der Zusammenkunft in Bergen ist, dann kann sie nur, auch vom politischen Standpunkt aus, erfreulich sein.

Tagesgeschichtliches. Deutschland.

Die Zusammenkunft des Kaisers mit dem Zaren ist in der ersten Woche des August vor einem Hafen der deutschen Ostseeküste in Aussicht genommen. Die Tatsache der Begegnung steht also fest. Die Begegnung stellt sich als ein Gegenbesuch des Zaren auf die Zusammenkunft von Björkö im Jahre 1905 dar. Genauere Orts- und Zeitangaben werden mit Rücksicht auf die Sicherheit des Zaren amtlicherseits nicht gemacht. Nach einer Petersburger Meldung schiffte sich der Zar am Donnerstag ein, und findet die Begegnung mit Kaiser Wilhelm am Sonnabend in der Nähe von Danzig statt.

Oesterreich-Ungarn.

Aus Welschtirol. Abscheuliche Ausschreitungen sind am 26. und 27. Juli in der Umgebung von Trient von fanatischen Irredentisten gegen deutsche Touristen begangen worden. Die Deutschen wurden wie wilde Tiere gehetzt, die Männer verwundet, die Frauen angespien — und das alles ohne die geringste Herausforderung, bloß weil die Deutschen sich unterstanden hatten, einen Ausflug in die deutschen Sprachinseln zu unternehmen; übrigens nahmen an diesem „Massenausflug“ nur 28 Herren und 5 Damen teil. Aber die Trienter Irredentisten leugnen das Vorhandensein der deutschen Sprachinseln, und so war ihnen eben deren Besuch durch deutsche Touristen ein Greuel. Der dortige deutsche Konsul sprach wegen der Vorfälle auf der österreichischen Statthalterei vor. Er forderte den Schutz der Landesregierung für die deutschen Reichsuntertanen. Ein vom Pferde gerissener Tourist hat, wie noch gemeldet wird, einen Bruch des Schulterblattes erlitten. Die Teilnehmer an dem Ausflug sind jetzt alle auf deutschem Gebiet. Die überfallenen Reichsdeutschen reichten auch bei dem Wiener Konsulat eine Beschwerde ein. Abgeordneter Erler wird bei der Regierung vorstellig werden. Von den zuständigen Behörden ist sofort eine Untersuchung eingeleitet worden.

Frankreich.

Das Ergebnis der Generalratswahlen in Frankreich liegt nun ziemlich vollständig vor; es bedeutet einen abermaligen Sieg der regierenden Republikaner. Nach dem vom Ministerium des Innern ausgegebenen Verzeichnisse haben die Klerikal-Monarchisten 20 Sitze verloren, die Nationalisten 16, die Progressisten (gemäßigte Republikaner) 47; gewonnen haben die republikanische Linke 14, Radikale und Radikal-Sozialisten 65 und die Sozialisten 4 Sitze. Man sieht, es sind, wie schon mehrmals, die Gemäßigten, welche die größten Verluste zeigen, und die Radikalen und die Radikal-Sozialisten, die den größten Gewinn davontragen. Die Bedeutung der Wahlen ist demnach die, daß das Land bei der bisherigen Politik beharren will, trotz Wingertrise, Streikunruhen, Soldaten-Meutereien und zunehmendem Antimilitarismus. Das ist der Trost für die Regierungsmänner, zugleich aber auch eine ernste Mahnung an sie, des Vertrauens, das ihnen so reichlich zuteil wird, nun endlich in vollem Umfange sich würdig zu

erweisen; sonst könnte der Umschwung, wenn er einmal eintritt, sich weit gründlicher erweisen, als ihnen lieb ist.

Holland.

Haag, 2. August. Von der Friedenskonferenz wird es still und stiller. Die Delegierten folgten einer Einladung der Stadt Brügge, wo eine Wiederholung des Turniers vom goldenen Baum ihnen zu Ehren stattfand. Sie wohnten am Dienstag der Grundsteinlegung zum Carnegie'schen Friedenspalast hier selbst bei, der ein gar prächtiges Gebäude werden und sich in würdiger Umgebung präsentieren wird. Sie taten dies und taten das; die Konferenzverhandlungen aber blieben auf dem alten Fleck. Die Hoffnung schwindet auch immer mehr, daß aus den Beratungen der zweiten internationalen Friedenskonferenz etwas Sonderliches herauskommen wird.

Was kostet ein Kanonenschuß?

Die Frage: „Was kostet ein Kanonenschuß?“ ist nicht nur in militärischen Kreisen, sondern häufig auch am bürgerlichen Stammtische Gegenstand der Erörterung, wird aber selten richtig beantwortet. Wir wollen zunächst nur das Hauptgeschütz der Feldartillerie, die Feldkanone 96, in Betracht ziehen. Auch bei diesem neuzeitigen, mit Schußschild versehenen Rohrlaufgeschütz ist die Munition noch nicht wie beim Gewehr in eine Patrone vereinigt, sondern besteht aus Geschöb und Kartusche. Das am meisten verwendete Geschöb, das Schrapnell, kostet 18 Mk. und die Granate, die ihrer brillanten Füllung wegen teurer ist, 21 Mk. Die Kartusche hat völlig neu einen Wert von 5 Mk., ist aber eine schon abgefeuerte Hülse wieder verwendet worden, was häufig geschieht, so kostet sie nur 3 Mk. Einen Schrapnellschuß können wir also schon für 21 Mk., einen Granatenschuß für 24 Mk. haben. — Während bei der Kanone der Durchmesser der Seele 7,7 Zentimeter beträgt, hat die Feldhaubitze ein Kaliber von 10,5 Zentimeter; ihre Munition ist deshalb auch bedeutend größer und kostet mehr als das Doppelte, das Schrapnell nämlich 38 Mk., die Granate 43 Mk. Da der Preis der Haubitzkartusche neu 8 Mk. und bei schon gebrauchter Hülse 6 Mk. beträgt, so kommt der Schrapnellschuß der Haubitze auf mindestens 44, der Granatschuß auf 49 Mk. — Uebrigens hat die Kanone noch ein Übungsgeschöb und die Haubitze eine Übungsgranate, das sind aber Geschosse, die bei der Abnahme nicht ganz den Bedingungen entsprechen und nun, mit minderbrauchbarem Pulver geladen, nur zu Schußübungen im Frieden verwendet werden; sie kosten 15 bzw. 26 Mk., mit Kartusche also 18 bzw. 32 Mk. — Bei der Fußartillerie und bei der Marine, die bekanntlich Geschütze bis zu einem Kaliber von 30 Zentimeter hat, gibt es natürlich Geschosse, die viel, viel teurer sind, da ist jeder Schuß ein Kapital.

Vermischte Nachrichten.

Die im Frühjahr eingerichteten Schülerherbergen des Sauerländischen Gebirgsvereins haben sich auf das Beste bewährt. Die Herbergen sind untergebracht in den Orten Hagen, Lüdenscheid, Attendorn, Oberhundem, Hoheney, Fredeburg, Meischede, Hilsenbach, Laasphe, Siegen, Brilon, Warstein, Arnsberg, Sundwig, Altena. In sämtlichen Herbergen wird während der Pfingst- und Herbstferien je drei Schülern täglich freies Nachquartier und freies Frühstück auf Kosten des Sauerländischen Gebirgsvereins gewährt. Die Herbergen sind von allen Schülern höherer Lehranstalten, soweit sie 16 Jahre alt sind, sowie von allen Studenten benutzt werden können, wurden in diesem Sommer schon stark in Anspruch genommen. In den Herbstferien ist eine erhebliche Steigerung des Besuches zu erwarten.

Siegen, 1. August. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich heute morgen in der Maschinenbau A.-G. vorm. Dechelhäuser. Der verheiratete Maschinist Kreyer hatte sich in der Nähe des Krans, an dem gearbeitet wurde, zum Frühstück niedergelassen, als eine Kurbel absprang und dem Bedauernswerten gegen den Kopf slog. Die Verletzung war so schwer, daß der Verunglückte schon auf dem Transport nach dem Krankenhaus seinen Geist aufgab.

Meischede, 31. Juli. (Das alte Lied.) Der 13-jährige Sohn des Landwirts Fritz Hennede aus Mülsborn warf mit einem Steine nach seinem 15-jährigen Bruder, der

hinter einem Baum hervorsah, und traf ihn so unglücklich ins linke Auge, daß dieses vollständig zertrümmert wurde und an eine Rettung desselben nicht zu denken ist. Der schwerverletzte Knabe wurde sofort in die Augenklinik nach Hagen überführt.

Plettenberg (Westf.), 1. August. Gestern mittag wurde in Gegenwart des Landrats Dr. Thomee und Vertretungen von Stadt und Amt Plettenberg die Dörfertalsperre feierlich eingeweiht. Die Sperre hat einen Stauinhalt von 3 100 000 Kbm.

Kirchhain, 1. August. Vor einigen Tagen wurde eine Kuh eines Einwohners in einem Nachbardorfe förmlich rasend. Das wild gewordene Tier riß sich von der Kette los, verlegte den Besitzer und war gar nicht zu bändigen. Man stellte die Kuh allein in einen Stall, legte ihr zwei Ketten an, machte den Stall durch Vorhängen dunkel, alles war vergebens. Das Tier raste weiter und riß auch beide Ketten entzwei. Durch den herbeigerufenen Tierarzt wurde endlich festgestellt, daß eine große Fliege, die in das Ohrloch getrocknet war, das Tier zu dem Toben veranlaßt hatte. Nach dem Entfernen der Fliege, was nicht sehr leicht von statten ging, beruhigte die Kuh sich wieder.

Siegen, 31. Juli. Anlässlich des 300-jährigen Jubiläums der Universität zeigte die Stadt ein glänzendes Festgewand. Zahlreiche Ehrengäste sind eingetroffen. Als Vertreter des Kaisers der kommandierende General von Eichhorn, ferner die Präsidien der 1. und 2. hessischen Kammer und Abordnungen von sämtlichen deutschen und auswärtigen Universitäten. Um 4,35 Uhr heute nachmittag trafen das Großherzogspaar hier ein. Es wurde am Bahnhofe feierlich empfangen von dem Staatsminister Graw und den Ministern Gnaath und Braun, den Universitäts- und den Spitzen der staatlichen und hessischen Behörden. In den Straßen bildeten Schulen und Vereine Spalier und begrüßten mit der Einwohner-schaft das Großherzogspaar auf der Fahrt zum alten Schloß jubelnd. Für heute abend ist ein Fackelzug mit prächtiger Illumination vorgesehen.

Kassel, 1. August. Erbauliche Dinge, die sich allmählich zu einem öffentlichen Skandal auszuwachsen drohen, ereignen sich seit einigen Wochen im hiesigen Hause des „Blauen Kreuzes.“ Durch die dort abgehaltenen Versammlungen ist eine Art religiöser Wahnsinn entstanden, der bereits Hunderte von Menschen erfaßt hat. Die wunderlichsten Dinge werden aus den Zusammenkünften berichtet. Gefänge, Bußreden, Sündenbekenntnisse wechseln ab mit Verzügelungsufständen, „Zungenreden“, unartikuliertem Stammeln und Schreien. Einzelne wollen Visionen haben und sinken bewußtlos hin, andere scheinen von Nervenzuckungen ergriffen und schlagen während um sich. Kurz, das Ganze bietet einen sinnverwirrenden Anblick. Die Bewegung ist von solcher Stärke, daß sie auch weiterhin zu wirken beginnt. Aus ganz Kurhessen kommen die Bauern zu den Versammlungen. Mohnliche Vorgänge werden aus dem nahen Großalmerode berichtet. Es ist die allerhöchste Zeit, daß diesem unsinnigen Treiben, das mit evangelischem Glauben auch nicht das mindeste mehr zu tun hat, ein Ende bereitet wird.

Koblenz, 31. Juli. (Belagerungsübung.) Am 2. August beginnt hier eine große Belagerungsübung, die mit einem Sturmangriff auf die Festung Ehrenbreitstein endet. Alle Errungenschaften der neuen Festungsstrategie kommen dabei zur Anwendung. Mehrere Pionier-Bataillone und schwere Geschützabteilungen nehmen teil.

Der Eisenbahntunnel auf der Strecke Dieringhausen-Brügge unweit Summersbach im Bezirk Röhn fürzte in der Nacht zum Mittwoch auf eine Strecke von 50 Metern ein. Da der Einsturz in der Nacht geschah, konnte ein unabweisbares Unglück verhütet werden. Der Betrieb ist gestört.

Der Berliner Aufschlicher wird immer noch vergeblich gesucht. Alle Spuren sollen sich verwischt haben. Die beiden jüngsten Ueberfälle, bei denen die Mädchen ohne Verletzungen davongekamen, sind allem Anschein nach von einem anderen Täter ausgeführt worden. — Am Dienstag nachmittag wurde das Opfer des Aufschlitters beerdigt. Tausende von Frauen und Kindern nahmen trotz der Ungunst des Wetters an der Trauerfeier teil. Die Zahl der Kränze war riesengroß. Der Kleinen war ein Myrtenkranz in die Hand gegeben worden. Der weisse Sarg war mit Myrten geschmückt.

Berlin ist in größter Aufregung infolge der zahlreichen

„Auf diesen Frühschoppen will ich mich auch freuen, Herr Hauptmann,“ erwiderte Hartfeld.

„O, daß Sie von so fernher, fernher Zeit und nicht von morgen, nicht von heute sprechen,“ sprach Schütz elegisch.

„Wallensteinitaterich!“ erwiderte Schwarzwild lächelnd.

„Im übrigen war dieser Stoffscheißer des alten Quertenberg gut angebracht und zeitgemäß.“

Vom nahen Lagerplatz des Jägerbataillons drang in diesem Augenblicke Gefang herüber. Es war eine ansprechende, innige Volkswaise, die da in die Nacht hinaustönte, und mit Interesse lauschten die Offiziere dem Texte des alten vergessenen Liedes:

„Dein gedent ich, bin ich erwacht,
Du bist mein Stern in dunkler Nacht;
Am blauen Himmel seh' ich dein Bild,
Im Sternenschein strahlst du mir milb.“

Doch muß ich scheiden, fort von hier
Und darf nicht bleiben stets bei dir;
O selige Stunde, verlorenes Glück,
Wann kehrtst Du wieder zu mir zurück.“

„Was mein Samulus, der Michel, für eine hübsche zweite Stimme singt,“ sagte Schütz.

„Der die erste Stimme gesungen hat, das war der Jäger Ritter von meiner Kompanie,“ erwiderte Hartfeld.

„Den kenne ich schon, den Mundharmonikaführer,“ versetzte Schütz. „Er ist im ganzen Bataillon unter dem Namen Schneidertrepp bekannt.“

Auf Schwarzwild schien das einfache Volkslied einen tiefen Eindruck gemacht zu haben. Gesunken Hauptes saß er lange schweigend da und die beiden Freunde glaubten, er sei eingeschlafen. Plötzlich aber sang er leise, wie traumverloren vor sich hin:

„O selige Stunde, verlorenes Glück,
Wann kehrtst du wieder zu mir zurück.“

„Das war ein hübsches Lied, Herr Hauptmann,“ sagte

Schütz. „Ich habe es noch nie gehört, obwohl ich auf dem Lande aufgewachsen bin.“

„Nicht hat das Lied gewaltig gepackt, meine Herren,“ erwiderte Schwarzwild mit merklich weicher Stimme.

„Seit dreißig Jahren habe ich die liebe Weise nicht mehr gehört. Es war das Lieblingslied eines Mädchens, das ich von meiner Kindheit auf kannte und liebte, und das ich schmerzlich vermisse, so lange ich lebe.“

„Haben Herr Hauptmann Ihre Braut durch den Tod verloren?“ fragte Schütz teilnahmsvoll.

„Wir waren nie verlobt und haben niemals vom Heiraten gesprochen, und geküßt habe ich mein Lieb zum erstenmal, als sein Herz nicht mehr schlug und seine Rippen erkaltet waren.“

„Das war eine ungewöhnliche, ideale Liebe,“ bemerkte Schütz gerührt.

„Ungewöhnlich war auch das Mädchen, das ich liebte,“ fuhr Schwarzwild fort. „Wenn die Herren nicht den Schlaf vorziehen sollten, will ich Ihnen kurz meinen Jugendtraum erzählen.“

Schwarzwild tat einen mäßigen Zug aus seinem Becher und begann: „Ich wurde in der frühesten Jugend Doppelwaise. Meine Mutter kannte ich nicht mehr und im Alter von sieben Jahren habe ich meinen Vater, der Kriegsinvalide war und als solcher einen mageren Dorfschullehrer-Posten erhalten hatte, zur letzten Ruhe begleitet. Nach dem Tode des Vaters zog ich mit seiner alten Haushälterin ins Armenhaus. Was ich heute bin, verdanke ich dem Pfrarrer meines Heimatdorfes, einem edlen Manne von seltener Herzensgüte. Im Alter von acht Jahren kam ich zu einem Bauern als Kuhhirte, und bei dieser beschaulichen Beschäftigung leistete mir meine kleine Nachbarin, das Sängerröde, die im gleichen Alter mit mir stand, täglich Gesellschaft. Sie war das Kind fahrender Leute, des älteren von zwei Brüdern, die in den vierziger und fünfziger Jahren unter der Kunstfirma „Die weißen Sänger“ im Lande umherzogen. Sie besaßen im Dorfe ein kleines Häuschen, das eine Verwandte von ihnen bewirtschaftete. Rosa, die ebenfalls ihre Mutter sehr

früh verloren hatte, war ein seltsames Kind. Ich sehe die Kleine mit ihrem bleichen Gesicht, den ungehörigen, tief-schwarzen Haaren und den großen, fragenden Märdgenaugen noch lebhaft vor mir, wie sie oft stundenlang an meiner Seite saß und die Blätter eines Buches, die ihr später ein Ränkleruf verschaffte. Sie hatte eine geheimnisvolle Gabe, von der außer mir lange niemand wußte. Wenn zum Beispiel die Kühe auf einer großen Wiese meines Dienstherrn weideten und so gesammelt waren, daß wir innerhalb einer bemessenen Frist nicht zu befürchten brauchten, daß sie sich zerstreuten und auf ein fremdes Grundstück überliefen, so geschah es zuweilen, daß wir uns in den nahen Wald begaben und dort Schwämme oder Beeren suchten. Mitten im Walde nun, von dichtem Unterholz eingeschlossen, sagte Rosa plötzlich: „Wir müssen g'schwind 'haus und die s'chedig Riel' j'rück treiben; sie ist im Rautacker vom Wirt und der Höfelbauer schaukt von der Straß' aus zu.“

„Am Waldsaum angelangt, fanden wir dann die Situation genau so, wie die Rosa sie geschildert hatte, und der Höfelbauer schimpfte von der weiterentlegenen Straße zu uns herüber. Ein andermal wieder sah sie aus einem bestimmten Hause eine Leiche heraustragen. Sie bezeichnete alle Leute, die dem Toten das letzte Geleit gaben, und diesen selbst, beschrieb die Kleidung der einzelnen und die Stelle im Dorffriedhofe, an der das Grab aufgeworfen wurde, und sah sich selbst und mich im Zuge. Nach einiger Zeit starb tatsächlich jemand in dem betreffenden Hause, und die Bestattung der Leiche erfolgte genau in der von dem Mädchen geschilderten Weise.“

„Mehrere Jahre später las ich in der „Zustrierten Welt“ einen von Wirth verfaßten wissenschaftlichen Artikel über das zweite Gesicht, und da erst kam ich zu der Erkenntnis, daß Rosa diese rätselhafte Gabe besaß.“

(Fortsetzung folgt.)

Anschläge
Montag
Falle wur
Schlichter
etwa 25
gegriffen,
hatte aber
können.
täter un
wurden S
falls auf
der Täter,
Besinden
und Verle
Birchöf
wald. Er
Gartengru
Fuß gestoc
und es tar
haus gebo
Blutbergi

— In
Röhrich,
der hochge
die Frage
folgt, wen
Mann:
nicht so ich
Hauptmann
gescheit in

— In
Zigennerin
stünden. N
Im Gesang
Beobachtun

— Da
der dreißig
in die Reih
mußte die
falsche Zäh
halten!

* Laas
fahrplanmä
Marburg—
Maschinenb
requisit
17. Hünbige
die in En
wollten, red
mußte der
eine Stunde
maschine au

* Laas
von der Gi
Revisia
Mittels So
Besuchung

Laasph
Stadt gef
behaue: 43
und 2 Scha

* Laas
auch dem J
in seiner M
lichem Som
dafür aber
den Sommer

Die L
zum Umte
liegt im D
1. bis 8. V
Gegen
halb der e
erhoben we
La a

Die G
17
in meiner
werden.

R u p

Buchha

R nee
Fü
durch's S
2,00

Unen

MA

Auf das an

glücklich
nde und
schwer-
Hagen
wurde
etungen
perre
alt von
de eine
rafend.
verlekte
ellte die
machte
Das
Durch
lt, daß
as Tier
en der
gte die

rigen
abt ein
etroffen.
al von
ammer
ärtigen
en das
festlich
inistern
en der
bildeten
wohner-
Schloß
ächtiger

ie sich
auszu-
hiefigen
haltenen
tanden,
wunder-
erichtet.
nt Ver-
ammeln
finten
griffen
t einen
solcher
as ganz
Aehn-
erichtet.
reiben,
te mehr

Am 2.
ie mit
endet.
kommen
schwere

hausen-
in der
en ein.
ehbares

ergeblich
beiden
egungen
anderen
wurde
Frauen
an der
3. Der
worden.

streichen

sehe die
n, tief-
enaugen
meiner
stleruf
von der
piel die
weideten
messen
streuten
ch es
en und
Walde
blühlich:
rück
felbauer

ann die
te, und
Straße
s einem
geichnete
n, und
und die
emworfen
Nach
effenden
enau in

stierten
stlichen
am ich
beß.

igt.)

Anschläge auf Mädchen, von denen eins getötet wurde. Am Montag wurden zwei neue Attentate bekannt. In dem einen Falle wurde, wieder im Norden, die 13jährige Tochter eines Schlächtermeisters auf der Treppe eines Hauses von einem etwa 25 Jahre alten Manne mit schwarzem Schnurrbart angegriffen, gewürgt und zu Boden geworfen. Das Mädchen hatte aber noch einen Klingelzug ergreifen und daran ziehen können. Als der Wohnungsinhaber erschien, eilte der Attentäter unerkannt auf die Straße. Einem fünften Mädchen wurden Schnittwunden beigebracht. Da das Kind, das gleichfalls auf der Treppe überfallen wurde um Hilfe schrie, floh der Täter, ohne seine Schandtat vollenden zu können. Das Befinden zweier kleiner Mädchen, die zu den erst Ueberfallenen und Verletzten gehören, ist verhältnismäßig befriedigend.

An Folgen eines Wespenstiches gestorben ist im Virchow-Krankenhaus zu Berlin der Gärtnerkönig aus Grunewald. Er hatte vor einigen Tagen eine Nacht auf seinem Gartengrundstück zugebracht und war von einer Wespe in den Fuß gestochen worden. Das Bein schwellte bald darauf an, und es kam Eiter zu Tage, so daß König nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte, wo er drei Tage darauf an Blutvergiftung starb.

In Siegen rettete der auf Posten stehende Jülicher Nachricht, obwohl Nichtschwimmer, einen 6jährigen Knaben aus der hochgehenden Ratzbach vom Tode des Ertrinkens. Auf die Frage seines Hauptmanns, ob er nicht wüßte, was darauf folgt, wenn ein Soldat den Posten verläßt, antwortete der Mann: „Jawohl, aber 14 Tage strenger Arrest würden mich nicht so schwer fallen, als einen Menschen ertrinken sehen.“ Hauptmann v. Bayer lobte den Braven, drückte ihm ein Geldgeschenk in die Hand und bewilligte ihm 10 Tage Urlaub.

In Bixingen in Bothringen verschluckte eine diebische Zigeunerin, als sie verhaftet wurde, 90 Mark in Zehnmarkstücken. Nur ein Zweimarkstück hatte sie noch im Munde. Im Gefängnis wurde die Diebin aus gewissen Gründen unter Beobachtung gestellt.

Das falsche Gebiß geriet Montag nachts einer anfangs der dreißiger Jahre stehenden Buchbinderfrau in Regensburg in die Kehle. Da ärztliche Hilfe nicht sofort zu haben war, mußte die Frau jämmerlich erstickt. Eine neue Mahnung, falsche Zähne während des Schlafes nicht im Munde zu behalten!

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 2. August. (Zugverspätungen.) Der Fahrplanmäßig 7.54 vormittags hier eintreffende Personenzug Marburg—Grenzthal erlitt heute morgen bei Station Calber in Maschinendefekt, infolgedessen von Marburg eine neue Maschine requiriert werden mußte. Hierdurch verzögerte der Zug eine 1½stündige Verspätung, was namentlich für diejenigen Reisenden, die in Grndtebrück und Grenzthal die Anschlusszüge benutzen wollten, recht fatal war. — Gleichfalls wegen Maschinendefekt mußte der früh 5.26 von hier nach Grenzthal fahrende Zug eine Stunde in Grndtebrück liegen bleiben, bis eine Reserve-Maschine aus Grndtebrück eintraf.

Laasphe, 2. August. Gestern abend trafen 7 Herren von der Eisenbahn-Direktion Elberfeld behufs Strecken-Revision in hier ein und nahmen im Hotel Jafanerie Wohnung. Mittels Sonder-Revisionszugs erfolgte heute vormittag die Befahrung der Strecke von Station Amalienhütte bis Grenzthal.

Laasphe, 2. Aug. Im Monat Juli wurden in hiesiger Stadt geschlachtet und unterlagen der amtlichen Fleischschau: 43 Stüd Großvieh, 94 Rälber, 76 Schweine, 6 Ziegen und 2 Schafe, in Summa 221 Stüd.

Laasphe, 2. August. Eine schlechte Zensur ist auch dem Juli bei seinem Abgange zuteil geworden. Er hat in seiner Art und Weise total daneben gehauen. Von freundschaftlichem Sommer- oder gar Hundstagswetter keine blasse Ahnung, dafür aber Hiebssprossen über Unwetterfäden und Klagen aus den Sommerfrischen und Bädern im Gebirge und an der See,

wohin man nur hört. Es gibt nichts normales mehr auf der Welt, weder einen normalen Winter noch einen normalen Sommer. Ob sich der August besser benehmen und hiermit den Schaden, den sein Vorgänger angerichtet, zumteil wenigstens wieder gut machen wird? Hoffen wirs, obwohl zur Stunde diese Hoffnung nur schwach begründet ist. Die Grntezeit ist da, und da möge Pluvius die trüben, schweren Regenwolken endlich bannen und der Sonne das Regiment überlassen, wofür ihm die mißgestimmte Menschheit von Herzen dankbar wäre, denn, was der August nicht focht, das läßt der September ungebraten, sagt eine alte Bauernregel. Und die hat ausnahmsweise einmal recht.

Laasphe, 2. August. Die Tageslänge nimmt im August schon recht erheblich ab, während am 1. August unser Tagesgestirn noch 15 Stunden 30 Minuten strahlt, ist es uns am 31. August nur noch 13 Stunden 40 Minuten sichtbar. Die Abnahme der Tageslänge beträgt also am 31. August bereits eine Stunde und 50 Minuten. Am 24. August vormittags 9 Uhr tritt die Sonne aus dem Zeichen des Löwen in das der Jungfrau ein. Die Phasen des Mondes sind im August die folgenden: Am 1. August 3 Uhr morgens letztes Viertel am 9. vormittags 8 Uhr Neumond, am 16. abends 10 Uhr erstes Viertel, am 23. nachmittags 1 Uhr Vollmond und am 30. August 6 Uhr abends letztes Viertel.

Grndtebrück, 1. August. Der Bau der hiesigen Eisenbahn-Motzerei schreitet rüstig voran. Es ist ein stattliches Gebäude, das nach Fertigstellung eine Zierde unseres Ortes sein wird. Man sieht schon den Dampfkessel vor dem Gebäude liegen, jedoch anzunehmen ist, daß in nicht allzuferner Zeit der Betrieb aufgenommen werden wird. Möchten nun die Hoffnungen, die man in das Unternehmen setzt, auch alle in Erfüllung gehen.

Grndtebrück, 2. August. Mit Rücksicht auf den starken Verkehr, der sich aus Anlaß des Krieger-Verbandsfestes am kommenden Sonntag im hiesigen Bahnhof entwickeln wird, möchten auch wir den hiesigen Festteilnehmern empfehlen, sich ihre Rückfahrkarten schon tags vorher zu lösen, damit am Sonntag das Gedränge am Fahrkartenschalter möglichst vermieden wird. Dies ist für die Beamten und auch für die Teilnehmer eine sehr große Erleichterung.

Grndtebrück, 2. August. Die Heuernte in hiesiger Gegend ist mit wenigen Ausnahmen beendet. Im allgemeinen ist man damit zufrieden, da es reichlich und gutes Futter gegeben hat.

Zwecks Besprechung des Projekts einer Eisenbahn-Verbindung zwischen Verleburg und Gleisdorf hatten sich im Gasthof Dienst zu Hohenheide am 28. Juli verschiedene Herren von Verleburg und aus dem Kreise Meschede eingefunden und wurde folgende Resolution angenommen: „Die versammelten Gemeindevorstände, Industriellen, Kaufleute pp. aus den Kreisen Meschede und Wittenstein bitten, die hohe Königl. Staatsregierung wolle in Erwägung, daß eine Eisenbahnverbindung der Täler Odeborn und obere Renne eine Lebensfrage für beide Kreise bildet, der Erbauung einer Nebenbahn, welche beide Täler verbindet, baldigst näher treten und zunächst die Vornahme einer landespolizeilichen Vorprüfung anordnen.“

Allerlei.

(Weiteres von der Eisenbahn.) Bei einer Fahrt auf der Strecke Schleifhütte-Molsheim entstand zwischen zwei älteren Damen in einem Abteil ein Streit wegen des Öffnens der Fenster. Die eine behauptete, sie würde den Tod erleiden, wenn die Fenster aufblieben, die Zugluft würde ihr Herz zusammenstampfen und die Folgen wären der jähe Tod. Die andere erklärte, sie würde vom Schläge getroffen, wenn die Fenster noch länger geschlossen blieben, denn sie hätte gewaltigen Blutandrang zum Kopfe. Der Schaffner wurde herbeigerufen; allein der arme Mann wußte nicht was zu tun, um die Damen zufriedenzustellen. — Ein mitfahrender Passagier — er war aus Odebornheim — kam auf einen rettenden Gedanken. „Schaffner!“ rief er, mach’s Fenster zu, dernoer stirbt die eine von bene zwei; und dernoer mache Ihr

wieder uff, und dann stirbt die andere, un so bekumme mer endli Ruh dohinne!“ — Alles lachte, nur die beiden Damen nicht. In Odebornheim fliegen sie aus, nachdem sie sich von dem Herrn, der das salomonische Urteil gefällt „mit dem schwäbischen Gruß“ verabschiedet hatten.

Deutschlands älteste und größte Bäume. Während man von gewaltigen Bäumen im Ausland öfter etwas liest, hört man von deutschen Waldriesen weit spärlicher. Darum möchten wir hier einige deutsche aufführen. Da ist zunächst die 800jährige Eiche in Niedereimer bei Arnberg in Westfalen. Sie hat an ihrer dicksten Stelle zehn Meter Umfang und Aeste, die einen Meter dick sind. Leider wird sie wohl bald Stürmen zum Opfer fallen: sie steht auf einer kleinen Anhöhe in einem Hochwald, der jedoch bis auf einige Buchen abgetrieben wurde, so daß der altersschwache Baum jetzt mehr gefährdet ist. Zwar hat Friedrich Wilhelm IV. die Fällung des Riesen bei 500 Taler Strafe verboten: aber was die Art nicht tut, das bezwingen Wind und Wetter ebenso sicher. Indessen diese Eiche ist im deutschen Wald noch nicht der Methusalem — dieser wurde bekanntlich 969 Jahre alt! Dieses hohe Alter hat sicher eine Eiche im Jüenader Park bei Stabenagen in Mecklenburg überschritten, welche in Brusthöhe 12,87 Meter Umfang aufweist: man hat aus ihrem Durchmesser von fast vier Metern und mit Hilfe der erfahrungsmäßigen Breite der Jahresringe (1,75 Millimeter) ihr Alter auf 1170 Jahre berechnet. Dieser Eiche, welche als die stärkste Eiche Deutschlands angesehen werden muß, kommen am nächsten die Rieseneichen der Forsterei Brüggefelde am Solling, wofolbst wie im Jüenader Park gleich Dutzende der Rieseneichen stehen. Auch in Holstein haben sich noch einige der Rieseneichen erhalten. — Ein weit höheres Alter, als die Eichen erreichen die Eiben. Von diesen sollen manche über 3000 Jahre alt geworden sein, allein derartige Baumriesen finden sich in Deutschland nicht mehr. Dagegen steht in Peterhof bei Saaz in Böhmen eine Eiche, die einen Meter über dem Erdboden einen Umfang von 7,38 Metern hat und deren Alter man auf mehr als 3000 Jahre schätzt. Der Baum ist beträchtlich älter als die menschlichen Siedelungen in seiner Umgebung. In Deutschland sind von den ausgedehnten Eibenwäldern nur vereinzelte übrig geblieben, 1000jährige Eiben gibt es in Deutschland wohl kaum noch. Und so dürfte der älteste Baum die St. Rioba-Kiefer bei Oberheim in Rheingessen sein. Die urkundlich schon vor 1000 Jahren stand und damals bereits wegen ihrer Größe auffiel. Sehr alt kann allerdings auch die Linde werden; und so mag die Rieseneiche bei Staffelfein in Oberfranken, die am Boden einen Umfang von 24 Metern und über dem Wurzelanfang von 17,1 Metern hat, auch vielleicht schon 1100—1200 Jahre alt sein. Darnach dürfte an Alter auch nur wenig die Schimsholmer Ulme zerrücken, die am Boden 15,3 in Brusthöhe 12,5 Meter Umfang hat; und auch die bekannte Linde bei Neuenstadt am Kocher, Württemberg, von der bereits 1504 gefungen wurde: „Bei Neuenstadt eine Linde hat, die 67 Säulen hat“, dürfte ein ähnliches Alter haben. — Als Deutschlands höchster Baum muß — nachdem der jüen. „Holzkönig“, die Riesentanne im badiischen Schwarzwald, 1876 durch einen Blitzstrahl seine 50 Meter hohen Wipfel eingebüßt hatte — die „Königstanne“ auf dem hohen Wurzelberg in Schwarzwald-Rudolstadt; sie ist 44 Meter hoch und hat einen Durchmesser von 2,05 Metern. Das Alter dieses Riesen schätzt man auf 450 Jahre. — Der R.-Korrespondent des zitierten Blattes wirft die Frage auf, welcher Baum Deutschlands es mit diesen Riesen aufnehmen könne.

Öffentlicher Wetterdienst.

(Dienststelle: Meteorologisches Observatorium zu Aachen.) Voraussichtliche Witterung für Samstag den 3. August: Trocken bei zunehmender Bewölkung, mäßige südwestliche Winde, etwas wärmer.

Unter den vielen Carbolinumsorten, die in den Handel kommen, hat sich unstreitig die Originalmarke „Avenarius“ einen Vortritt erworben. Es liegen Gutachten vor, wonach Hölzer, die mit Avenarius Carbolinum imprägniert wurden, nach 25 und 30 Jahren noch vollständig gesund waren, trotzdem während dieser Zeit Neuanstriche nicht vorgenommen wurden. Die billigen Konkurrenzprodukte dagegen werden vielfach durch den Regen ausgewaschen und machen dadurch ein Nachstreichen schon nach kurzer Zeit notwendig. Avenarius Carbolinum ist zu beziehen von der Firma R. Avenarius & Co., Köln, Stuttgart, Hamburg und Berlin C. und durch deren Niederlagen

Georg Vollmar, Kaufmann, Laasphe
Chr. Balzer Ww. & Sohn, Wallau
Louis Ritter Nachf., Breidenbach.

Bekanntmachung.

Die Urliste der in der Stadt Laasphe wohnhaften Personen, welche zum Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegt im Dienstzimmer des Magistrats eine Woche lang und zwar vom 1. bis 8. August d. J. zu Jedermanns Einsicht aus. Gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Urliste kann innerhalb der einwöchigen Frist schriftlich oder zu Protokoll Einsprache erhoben werden.
Laasphe, den 31. Juli 1907.
Der Magistrat.
Roop.

Jagd-Verpachtung.

Die Gemeindejagd Rüppershausen soll auf sechs Jahre am 17. August 1907, mittags 12½ Uhr in meiner Wohnung verpachtet werden, wozu Jagd-Liebhaber eingeladen werden.
Rüppershausen, den 1. August 1907.
Der Gemeinde-Vorsteher:
Somrighausen.

In der
Buchhandlung von AUGUST IMGARDT
in neuester Auflage stets vorrätig:

Führer	Aneebusch, Führer
durch das Haupt-Wege- netz des Sauerländischen Gebirgsvereins.	durch den Westertwald, Sieg-, Dill-, und obere Lahntal.
Herausgegeben von der Haupt-Wegekommission des S. G. V., mit Wegekarten. 0,60 Mk.	0,60 Mk.

Unerreicht in Güte und praktischer Verwendbarkeit sind
MAGGI'S Würze,
Suppen-Würfel,
Bonillon-Rapseln.
Auf das angelegentlichste empfohlen von
L. Hoch, Laasphe.

Zur Einmachzeit

empfehle:
Einmachgläser in allen Größen,
Gleedbecher,
Einmachbüchsen mit Klammer-
verschluß,
Gerz Konserventrüge
mit Glasdeckel,
Einfachtrüge mit Korlen,
Steintöpfe
in allen Größen (Inb. 1—30 Liter).
Zucker
(ungebläuten Kristall- u. Sutzucker).
Weineffig u. Weineffig-Essenz,
alle Sorten Gewürze,
Salzigt, Schwefelsäure und
Schwefelsäuren.
Zum Ansehen reinen
Nordhäuser Fruchtbrandwein
Jamaica-Rum etc.
zu billigsten Preisen.
Laasphe Fr. Metz.
Inh. Fr. Metz Wwe.

Empfehle in verschiedenen Größen
Steingut-
Einmachbüchsen
mit Glasdeckel und Klammerver-
schluß, Blechbüchsen mit Klammer-
verschluß und Einmachgläser
mit Verschluß sowie sämtliche Er-
satzteile.
Laasphe. Wilh. Schuppert,
Klempner, Bahnhofstr.

Süßrahmbutter

empfehle stets frisch
Werner Schäfer Wwe.

Tapeten, Neueste Muster in grosser Auswahl vorrätig.

◆ Preise sehr niedrig. ◆
Musterkarten von mehreren
bedeutenden Fabriken zu
Dienst.
Capezierarbeiten
soweit, sachgemäß und billigst.
Hermann Jung,
Laasphe.

Noch auf Vorrat!

Weck's Frischhaltung.
Verteter
Aug. Mittelmann,
Laasphe.
Früh eingetroffen:
Rothkohl, Weißkohl, Wirsing,
Salatgurken, Schneidebohnen
Tafeläpfel, Birnen,
Aprikosen, Stachelbeeren,
neue Kartoffel usw.
Wilh. Sassmannshausen,
Grndtebrück.

„Liedertafel.“ (Männergesangsverein.)

Freitag den 2. August cr.,
abends 8½ Uhr
Gesangstunde.
Der Vorstand.

Strickerinnen

finden dauernde Beschäftigung bei
Aug. Hammer, Laasphe

Gaismädchen

mit guten Zeugnissen gegen hohen
Lohn zum 1. September gesucht
nach Limburg (Lahn). Näheres
Oberförsterei Saffmannshausen.

Kartoffel

(Perle von Erfurt) empfiehlt zum
billigsten Tagespreise
Werner Schäfer Wwe.
Laasphe.

Einkoch-Apparate „Hamster“

Einmachbüchsen, Einmach-
gläser, Einmachkrüge
in großer Auswahl liefert zu den
billigsten Preisen
Aug. Mittelmann,
Laasphe.

Gottesdienste in Laasphe.
10. S. n. Trin., 4. August.
Vorm. 8 Uhr: P. Stein.
Vorm. 10 Uhr: P. Adams. Kollekte
für die Mission unter Israel.



Kreis-Kriegerverband Wittgenstein

Der Kreis-Krieger-Verband des Kreises Wittgenstein feiert am Sonntag den 4. August 1907 sein

Viertes Verbandsfest

auf dem Festplatz zu Leimstruth in folgender Weise:

1. 9³⁰ Uhr Parade-Aufstellung auf der Straße Weidenhausen-Leimstruth, um 10 Uhr Abmarsch zum Festplatz und dort

2. Feldgottesdienst;

3. 11 Uhr Aufstellung der Vereine zum

Parademarsch;

4. Ansprache

des Herrn Verbands-Vorsitzenden;

5. Frühkonzert;

6. nachmittags Konzert, Tanz und kameradschaftliche Vereinigung.

Die Musik wird ausgeführt von der Kapelle des kurhessischen Jäger-Bataillons Nr. 11 in Marburg unter der persönlichen Leitung ihres Dirigenten.

Das Eintrittsgeld beträgt für Nichtmitglieder 1 Mk.

— Damen frei. —

Der Verbands-Vorstand.

Schröder.

Siegener Bank für Handel und Gewerbe.

Aktien-Kapital Mk. 4.000.000. Reserven Mk. 900.000.

Wir empfehlen unsere Dienste für alle in das Bankfach einschlagenden Geschäfte:

Eröffnung von laufenden Rechnungen, provisionsfreien Scheck- und Spar-Konten.

Gewährung von Krediten
gegen entsprechende Sicherheiten

Erteilung von Auskünften über Anlagewerte.

An- und Verkauf von Wertpapieren an allen Börsen des In- und Auslandes, sowie
An- und Verkauf von Kuxen und Aktien ohne Börsennotiz.

Aufbewahrung verschlossener Depots.

Annahme und Verwaltung von Wertpapieren in offenen Depots.

Vermietung von Schrankfächern (Safes) unter Selbstverschluss des Mieters.

Ankauf von Bankaccepten und guten Warenwechseln.

Einzug von Schecks und Wechseln auf Nebenplätze.

Einlösung von Zinsscheinen, verlostten Effekten etc.

Ausstellung von Schecks und Kreditbriefen auf alle bedeutenderen Plätze des In- und Auslandes.

Wir sind zu jeder weiteren mündlichen wie schriftlichen Auskunft gerne bereit.

Siegn i. W.

Siegener Bank für Handel und Gewerbe.

Beste Ersatz für Holzfeuerung! — Hausbrand! — Bäckereien! — Metzgereien! — usw.



Braunkohlenbriketts „Union“.

Vorzüge: Große Ersparnis an Feuerungsmaterial bei voller Ausnutzung der Heizkraft desselben. — Lang anhaltende, gleichmäßige, angenehme Wärme. — Kein Rückstand von Schlacken. — Reinlichkeit, bequeme Handhabung und Aufbewahrung. — Schonung der Ofen und Kochgeschirre.

Ein Versuch wird alles bestätigen!

Niederlagen an allen Plätzen!

Vertreter für den Kreis Wittgenstein:

Joh. Schütz, Eichen (Westf.)

Jagd-Verpachtung.

Die Gemeindejagd der Gemeinde Steinbach soll am 17. August cr., nachmittags um 5 Uhr in der Wirtschaft Wilhelm Doerr zu Feudingen öffentlich auf die Dauer von 3 Jahren, vom 1. September anfangend, verpachtet werden.

Der Jagdvorsteher:
Schäfer.

Grasverkäufe.

Die diesjährigen Grasverkäufe auf den einschürigen fürstlichen Wiesen in der hiesigen Grafschaft finden an Ort und Stelle gegen Barzahlung wie folgt statt:

8. auf den Wiesen zu Dreßbach am Montag den 5. August cr., vormittags 9¹⁵ Uhr beim Forsthaus daselbst anfangend;
9. auf den Wiesen im Reesbach, Struth, Eschelbach und Kalteborn (Hilshöfergrund) am Dienstag den 6. August cr., vormittags 10 Uhr im Reesbach anfangend;
10. auf den Wiesen im Breitenbach bei Richtein am Dienstag den 6. August cr., nachmittags 2 Uhr oben im Breitenbach anfangend;
11. auf den Wiesen zu Christiansfeld am Mittwoch den 7. August cr., vormittags 9 Uhr unten im Schlat'schen Grund anfangend.

Wittgenstein, den 18. Juli 1907.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.

Bekanntmachung.

Die Listen derjenigen in dem fürstlichen Gutsbezirk Sayn-Wittgenstein-Hohenstein wohnhaften Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegen vom 1. bis einschl. den 7. t. Mts. zu Jedermanns Einsicht auf dem hiesigen Verwaltungsbureau offen.

Eintwendungen gegen diese Listen können im Laufe der Auslegungsfrist bei dem Unterzeichneten angebracht werden.

Wittgenstein, den 25. Juli 1907.

Der stellb. Gutsvorsteher:
Marburger, Schloßpolizeiverwalter.

Am Dienstag den 6. August ds. Js. findet zu Leimstruth

Rindviehmarkt

statt.

Berleburg, 18. Juli 1907.

Der Vereinsvorsteher. Dr. Schröder.

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen mehr als 915 Millionen M. Bisher ausgezahlte Versicherungssummen mehr als 480 „

Die stets hohen Ueberschüsse kommen unverkürzt den Versicherungsnehmern zugute, bisher wurden ihnen 234 Millionen Mark zurückgewährt.

Sehr günstige Versicherungsbedingungen:

Unverfallbarkeit sofort, Unanfechtbarkeit und Welpolize nach 2 Jahren. Prospekte, mündliche und schriftliche Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank:

Paul Wezel, Laasphe, Königstrasse.

Für

Zahnkranke

bin ich

Montag den 5. August cr. in Feudingen

bei Herrn Gastwirt Dörr am Bahnhof von 8-11 Uhr vorm. anwesend.

Ad. Schauer, Zahntechniker, Laasphe.

Prima frische Sächsische Speisefartoffel

empfiehlt zum billigsten Tagespreis.

Heinr. Strohmann, Laasphe.

Frühkartoffeln.

Gelbe Perle Nr. 3, 25 und Frührosen Nr. 3, — per Str. versendet incl. Sack gegen Nachnahme

Konrad Haub, Gchzell i. d. Wetterau.

Neue Frühkartoffel!

Gelbe Perle von Erfurt 3, 25 Nr., Frührosen 3, — Nr. pro Zentner incl. Sack versendet unter Nachnahme ab Station Gchzell

Ludwig Erb, Gchzell i. d. Wetterau, Kartoffel-Versandgeschäft.

Kreislehrerverein Wittgenstein.

Konferenz

Samstag den 3. August, nachm. 2¹⁵ Uhr im Saale des Herrn Kunze-Raumland.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Herrn Dr. Mollat: „Die Verfassung des deutschen Reiches in ihren Grundzügen.“
2. Vortrag des Herrn Lehrer Kühle: „Bedeutung Kaiser Wilhelm I. für das preussisch-deutsche Heer.“
3. Bericht über den Westfälischen Lehrertag.
4. Rechnungslage.
5. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Habe noch einen Posten

STROH

preiswert abzugeben.

Laasphe. Ludw. Hoch.



MAGGI WÜRZE
Einzig!

Bekanntmachung.

Die Lieferung der für das hiesige Magistratsbureau und die Schulen erforderlichen Steintohlen soll am Mittwoch den 7. August cr., vormittags 11¹⁵ Uhr durch den Unterzeichneten auf dem hiesigen Magistratsbureau öffentlich an den Mindestfordernden verdingungen werden.

Laasphe, 30. Juli 1907.

Der Bürgermeister
Koop.

Kriegerverein Laasphe.

Antreten des Vereins zum Kreis-Krieger-Verbandsfest am Sonntag den 4. August morgens 7 Uhr auf dem Appellplatz, ohne Gewehr.

Die Kosten der Fahrt für sämtliche Mitglieder, welche im vorgeschriebenen Anzug erscheinen, trägt der Verein. Anzug: Mütze, Orden und Ehrenzeichen, resp. Vereinsabzeichen.

Der Vorstand.

Kriegerverein Grndtebrück.

Sonntag den 4. August, vorm. 7¹⁵ Uhr Antreten der gesamten Vereinsmitglieder ohne Gewehr am Vereinslokal bei Wirt Salmannshausen. Von da Abmarsch zum Bahnhofe und gemeinschaftliche Eisenbahnfahrt 8,16 zum Kriegerverbandsfest nach Leimstruth. Die Mitglieder von Schameber steigen in Schameber ein. Um möglichst vollständiges Erscheinen, auch der Veteranen, wird kameradschaftlich gebeten.

Der Vorstand.

Königl.

Preuss. Classen-Lotterie.

Die von mir entnommenen Lose (aus Kollekte Stauff) bitte zur nächsten Klasse schleunigst zu erneuern. Bestellungen auf Kauflose nehme ich entgegen.

Laasphe. W. Jung sen.

Eine lustige, geräumige Wohnung, bestehend aus 2 großen Zimmern, Küche, Keller- und Bodenraum, per 1. September in meinem Hause Steintweg 5, zu vermieten.

Raphael Weisus, Laasphe.

Den geehrten Bewohnern von Grndtebrück zur gefälligen

Kenntnis, daß mein Geschäft durch das Brandunglück keine Unterbrechung erleidet. Dasselbe befindet sich jetzt in dem gegenüberliegenden Hause des Herrn Menckes.

Ich empfehle in frischer Ware: Blumenkohl, Weiß- und Rotkohl, Schlangengurken, Erbsen, Möhrchen, Schneidbohnen, Stachelbeeren, Kirschen u. s. w.

Frau Ludwig Busch, Grndtebrück.

Große rheinische Fabrik

mit vorzüglichen Soßfabrik-Einrichtungen sucht geeignete

Persönlichkeit

zur Anwerbung von Arbeiterinnen. Offerten unter

L. K. an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Ein verheirateter und ein unverheirateter

Pferdefnecht

gesucht.

Rittergut Liffinghausen bei Meinerzhagen.

Ein braves, fleißiges

Mädchen

für alle Hausarbeit nach Düsseldorf gesucht. Näheres bei

Fritz Bosh, Laasphe.

Hierzu Nr. 31 des Illust. Familienbl.